

rück. Dieser bedeutende Mangel verstrickte ihn zu allen Zeiten in Unannehmlichkeiten, und jetzt, in Frankreich, erwuchs ihm ein verdrießlicher Unfall daraus.

Er hatte zuvor England nie verlassen; der britische Nationalstolz und die jedem Engländer eigene Verachtung alles dessen, was französischen Ursprunges war, begleitete ihn in reichem Maasse über den Kanal.

Kaum stand er mit dem Fuße auf französischem Boden, als schon sein Vorurtheil gegen Frankreich sich allenthalben so laut als bitter aussprach. Alles fand er tadelnswürdig, über jeden Gegenstand sprach er mit tiefer Geringschätzung. Zeigte man ihm ein geschmackvoll verziertes Zimmer oder Hausgeräth als einen beifallwerthen Gegenstand, so gab er immer mit gerümpfter Nase zur Antwort: „Nun, das ist auch etwas rechtes; es bleibt ja doch französisch.“ (So hört man auch in unsern Tagen manchen Ultra-Deutschen urtheilen!) In den Straßen von Calais ließ er häufig sein höhrendes Urtheil laut werden. Unbehutsam spottete er über die Form der Haarbeutel, deutete schmähend auf die gefallene Masche im Strumpfe eines Biermannes.

Seine Gefährten riethen ihm stündlich Vorsicht an, baten ihn dringend, die Einwohner nicht vorfänglich zu kränken, den Pöbel nicht durch laute Spottreden aufzureizen, und sich stiller, bescheidener zu verhalten. Fruchtlose Warnung! Er suchte eine Art von Heldenthum in diesem Benehmen, machte den Warner zum Ziel seines Spottes, und verlachte ihn zum schuldigen Dank als einen feigen Tropf, der nicht verdiene, in dem freien England geboren zu seyn und zu leben.

Aber hart strafte sich die Unvorsichtigkeit, die rauhe Willkühr des Befangenen. Der höhrende Fremdling hatte die Aufmerksamkeit des Pöbels erregt, und als er nun am zweiten Tage seiner Anwesenheit in Calais ein Stadthor abzeichnete, ward er unvermerkt umringt.

„Was macht Ihr da?“ schrie auf einmal ein baumstarker Mann in seinem Rücken, und packte ihn sehr unsanft bei der Schulter. „Schurke!“ rief ein zweiter, ergriff ihn an der Brust und schüttelte ihn verb. Hogarth, der im Zeichnen vertieft gewesen, sah nun um sich. Wohin er schaute, da traf sein Blick auf drohende Fäuste, auf funkelnde Augen, die gegen ihn blizten.

„Wache, Wache herbei!“ riefen jetzt zehn Stimmen, und: „Ein Kundschafter! Ein Spion!“

schriem zwanzig andere. Man sah es den Leuten an, wie froh sie waren, einen Vorwand gefunden zu haben, den Spottredner übel zu behandeln.

Der Umringte wußte Anfangs nicht, ob er lachen oder weinen sollte, aber nur zu bald fühlte er, daß er weit eher das letztere zu thun Anlaß habe, als das erstere, denn schon erhielt er hie und da Stöße, die nicht wohl thaten, und die, bei vorausgesetzter Vervielfältigung und Verstärkung sogar lebensgefährlich für ihn werden konnten.

Zum Glück fand sich eben jetzt ein Polizeibeamter ein, der ihn den Mißhandlungen des schreienden Pöbels entzog. Für den Augenblick war das unter den Umständen sehr gut für ihn; im Ganzen aber verschlimmerte sich durch die Erscheinung des Polizeimannes seine Lage, denn dieser führte ihn zu dem Commandanten, der ihn eben nicht glimpflich ansprach und in vollem Ernst fragte, ob er nicht ein britischer Kundschafter sey. Man denke sich den Schreck, die Angst und Verlegenheit des Engländers.

Ein scharfes Verhör begann nun; seine Papiere wurden ihm abgenommen und genau durchsucht; zwar ergab sich die Lauterkeit seiner Zwecke bald aus den Schriften und Zeichnungen, die er bei sich führte; sie erwiesen insgesammt, daß sie keinem Ingenieur angehörten, oder keinen kriegswissenschaftlichen Bezug hatten.

Der Commandant ließ hierauf Hogarths Wirth rufen, gebot demselben, über seinen Gast genau zu wachen, und gab ihm zu größerer Sicherheit zwei Soldaten mit, die den Befehl erhielten, den Fremden nicht aus den Augen zu lassen.

„Ihr seyd, wie ich vernehme“ sprach der Obrist „ein guter Künstler, aber auch ein sehr unvorsichtiger Mann; Ihr habt Euch hier durch höhrende Aeußerungen bei Allen verhaßt oder gar verdächtig gemacht. Wohl Euch, daß der Friede zwischen Frankreich und England zu Aachen unterzeichnet ist; wäre das nicht der Fall, so hätt ich Euch müssen auf dem Walle aufknüpfen lassen. Seyd in Zukunft behutsamer. Ihr werdet unter Aufsicht der Soldaten und des Wirthes im Gasthose bleiben, und Euer Zimmer nicht eher verlassen, als bis Ihr nach England zurückkehrt!“

So ward er entlassen, und so war der ganze Zweck seiner Reise verloren. Er hatte Frankreich sehen wollen, und mußte nun sammt seinen Genossen unverrichteter Sache nach der Heimath zurück.

Im Gasthose wieder eingetroffen erleichterte er sich die Brust durch Poltern und Fluchen auf Frank-